

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraph-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

**Amtsblatt**

Verlagsstelle  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 10.

Dienstag, 14. Januar 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Nachnahme für die Rumor der des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Die Bekanntmachung vom 8. d. M., die Firma H. W. Seurig in Riesa betr., wird dahin berichtigt, daß der neue Wittinhaber **Prinzrich Wilhelm Seurig** heißt. Riesa, am 13. Januar 1896.

**Königliches Amtsgericht.**  
Selbner.

Brechm.

**Anzeigen** für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten uns spätestens bis **Vormittag 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages.  
**Die Geschäftsstelle.**

## Die deutsche Flotte.

Die englische Aufregung wegen des Telegramms unseres Kaisers an den Präsidenten des Transvaalstaates stellt die deutsche Nation wieder einmal vor die Frage, ob die maritime Wehrkraft unseres Vaterlandes ausreicht, um die wichtigsten Interessen des deutschen Handels und der deutschen Kolonien bei einem Kriege mit einer Seemacht sicher zu stellen. Ist auch für den Augenblick an keine kriegerische Verwicklung mit England zu denken, so kann doch einmal ganz unerwartet die Nothwendigkeit einer wirksamen Verteidigung unserer überseeischen Interessen an uns heran treten. Sind wir dazu im Stande? Wie würde sich die Sache z. B. stellen, wenn die Vereinigten Staaten von Amerika uns einmal aus irgend einem Grunde zu einer unabwendlichen kriegerischen Auseinandersetzung drängten? Die Wahrscheinlichkeit, daß Deutschland in einem solchen Falle immer des Bestandes einer europäischen Seemacht sicher ist, dürfte nicht über jeden Zweifel gestellt sein. Steht aber die deutsche maritime Wehrkraft wirklich auf der Höhe ihrer Aufgabe, so daß das Reich allein seine Interessen als Großmacht angemessen wahrzunehmen vermag?

Die Sünden des Reichstags treten hier recht deutlich zu Tage. Für unsere Reizeverreiter ist es stets ein unanerkanntes Dogma gewesen, daß die deutsche Flotte nur zur Vertheidigung unserer Seehäfen und Küsten dienen soll. Ihrem Range nach steht sie daher hinter den meisten europäischen Staaten zurück. Sie enthält ein vorzügliches Material, tüchtige Offiziere und wohlgeübte Matrosen. Aber über ihre eigentliche Aufgabe der Küstenverteidigung reicht sie in einem Seekriege nicht hinaus. Es ist einfach ausgeschlossen, daß Deutschland in solchem Falle auch nur die Europa beherrschende Meere beherrscht. Der ganze deutsche überseeische Handel würde bedingungslos dem Ruin preisgegeben sein, sobald wir mit Staaten zu kämpfen hätten, welche das private Eigenthum auf hoher See nicht respektieren.

Andere Staaten haben sich besondere Kreuzerflotten zugelegt, die nur zum Schutze des eigenen und zur Schädigung des fremden Handels bestimmt sind. Deutschland verfügt nur über wenige Schiffe, welche den gleichen Worten dienen könnten. Andere Staaten haben sich in der Handelsmarine vorzügliche Referesfreitkräfte für den Kreuzerdienst geschaffen. England zum Beispiel verwendet schon im Frieden große Summen auf die Unterhaltung einer freiwilligen Kreuzerflotte. Die Schiffe derselben führen im Frieden die Handelsflagge und leisten Dienste, wie gewöhnliche Handelsdampfer. Aber sie unterstützen derselben Dienstordnung, wie die Schiffe der Kriegsmarine, haben mindestens zwei Marineoffiziere an Bord, eine entsprechende Bewaffnung und können beim Ausbruch eines Krieges ohne Weiteres als Kriegsschiffe zum Kreuzerdienst benutz werden. England, Frankreich und Nordamerika subventionieren zu demselben Zweck einzelne Handelsdampfergesellschaften.

Und Deutschland? Es hat in dieser Hinsicht keine genügende Fürsorge getroffen. Wir bedürfen einer umfassenden Vermehrung unserer Schiffe. Dazu mahnt der Zwischenfall mit England dringend.

## Tagebuchsblätter.

**Deutsches Reich.** Die „Berl. Corr.“ bringt einen Artikel über den 18. Januar, der den Höhepunkt aller der Erinnerungsfeiern darstellen wird, mit denen der Kaiser, die Fürsten, das Heer und das Volk dankbar jener Zeit der großen Siege gedenken, deren löpliche und bleibende Frucht die Neubegründung des Deutschen Reiches gewesen ist. „Mit einmüthiger Begeisterung“, so heißt es dann, „wird ganz Deutschland die Erinnerungsfeier am 18. Januar begehen, ihren Mittelpunkt wird die allgemeine Volksfeier in dem Hofe finden, daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm II. im Berliner Königsschloße veranstaltet. Zu diesem Feste will der Kaiser vor Allem die noch lebenden Staatsmänner um sich versammeln, die an dem großen Werke mitgewirkt haben. Es war sein besonderer Wunsch, daß der Fürst Bismarck,

als der hervorragende unter ihnen, bei der Feier nicht ganz fehlen möge. Leider gestattet dem Fürsten Bismarck sein Gesundheitszustand nicht, der Einladung seines kaiserlichen Herrn Antheil zu leisten; er hat deshalb gebeten, ihn zu entschuldigen. Wie aber Fürst Bismarck gewiß im Geiste an der Feier Antheil nehmen wird, so wird auch des ersten Kanzlers des Reiches und seiner Verdienste um das Reich dankbar gedacht werden.“ Es folgt dann das Programm der Feier am Vormittag, die mit Gottesdienst beginnt und dann im Weißen Saale in der Art erfolgt, wie bei Eröffnungen des Reichstages. Die Kaiserin Friedrich, die Kaiserin Augusta Victoria, sowie die Prinzessinnen und fürstlichen Damen wohnen ihr auf Tribünen bei. Der Kaiser verliest eine Thronrede. Für die Festheilnehmer wird eine Denkmünze ausgeprägt werden, die auf der Vorderseite das Bildniß des alten Kaisers, auf der Rückseite die Kaiserkrone von einem Lorbeerkränze umgeben zeigt. In gleicher Weise war bekanntlich auch für die Teilnehmer an dem Kaiserfeste an der Holtenauer Schloße ein bleibendes Erinnerungszeichen geschaffen worden.

Von Herrn Sigelows letztem Aufenthalt in Berlin will ein dortiges Lokalblatt Folgendes wissen: Die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Kaiser und Herrn Sigelow datirt bereits von den Rieser Festtagen her, zu denen Herr Sigelow als geladener Gast des Kaisers gekommen war. Bemerkungen, welche im vertraulichen Gespräch über Personen des Hofes gefallen waren, hat Herr Sigelow später journalistisch verwendet, was ihm vom Kaiser mit Recht sehr stark verübelt wurde. Als Herr Sigelow nach seiner Ankunft in Berlin um eine Audienz in Potsdam nachsuchte, wurde ihm diese in bestimmter Weise verweigert, und es ist anzunehmen, daß der preussische Hof dem Amerikaner für alle ferneren Zeiten verschlossen bleiben wird. Mithelhaft aber muß es erscheinen, daß Herr Sigelow es angesichts des völligen Mislingens seiner Mission für gut befunden hat, kurz vor seiner Abreise von Berlin die folgende Depesche an das Departement der Versicherungs-Gesellschaften vom Staate New-York zu senden: „Preussische Regierung verspricht volle und umfassende Wiedereröffnung des Falles, mit jeder Aussicht auf Erfolg. Kehre nächste Woche zurück!“ Durch diese Depesche wollte Herr Sigelow wahrscheinlich seine amerikanischen Freunde über seinen Mißerfolg hinwegtäuschen.

Der „L.A.“ schreibt: Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold rüsten sich zur Abreise nach dem Süden, um dort längeren Aufenthalt zu nehmen, nachdem jetzt dem Prinzen ein einjähriger Urlaub bewilligt worden sein soll. Prinz Friedrich Leopold ist Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade. Das letzte Mal kommandirte er die Brigade auf der Herbstparade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde am 2. September 1895. Bei den Festlichkeiten der Garde-Regimenter anlässlich der fünfzigjährigen Wiederkehr der Schlachttag von 1870/71 wurde der Prinz nie bemerkt. Es müssen die Reime der Verhimmung zwischen dem obersten Kriegsherrn, seinem königlichen Schwager und Vetter, also wohl schon damals vorhanden gewesen sein. Der Unfall der Prinzessin auf dem Eise hat sie dann völlig zum Ausbruch kommen lassen. Daß die Verhimmung früheren Datums sein dürfte, dafür spricht auch der Umstand, daß Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold auf der diesjährigen Hubertusjagd am 5. November 1895, an welcher das Paar sonst stets theilzunehmen pflegte, nicht anwesend waren. Schon damals circulirten allerdings uncontrolierte Gerüchte. Wie wir hören, ist eine anderweitige Verletzung des Kommandos der 4. Garde-Infanterie-Brigade in Aussicht genommen. Ob die Verletzung eine definitive sein wird, muß abgewartet werden.

**Rom Reichstag.** Der Reichstag setzte gestern die erste Lesung des Margarinegesetzes fort. Abg. Weiß (freil. Volksp.) führte aus, es handle sich bei dem Entwurf lediglich um eine Konzession der Regierung an die Agrarier, seine Partei stehe deshalb dem Gesetz im Wesentlichen ablehnend gegenüber. Man sollte es als ein Glück erachten, daß es der Wissenschaft gelangen sei, ein Vollnahrungsmittel von der Güte zu schaffen, wie es die Margarine sei. Der preussische

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein betont, allerdings müsse auch die Margarine als berechtigtes Nahrungsmittel anerkannt werden, und es sei nur notwendig, die unrette Konkurrenz der Margarine gegen die gute Butter zu verhindern; zu diesem Zweck müsse das Gesetz so angenommen werden, wie es vorliege. Das geht aus dem Beispiel Dänemarks hervor, das ein ähnliches Gesetz habe. Dänemark habe uns in der Butterausfuhr nach England überflügelt, weil es die Gewähr übernehme, daß keine durch Margarine verfälschte Butter zur Ausfuhr komme. Unsere jetzige Gesetzgebung habe deshalb keine Wirkung gehabt, weil sie keine durchgreifende Kontrolle ermögliche. Der vorliegende Entwurf könne demnach nur dann die erhoffte Wirkung ausüben, wenn die erforderlichen Maßnahmen getroffen würden, um die Durchführung des Gesetzes zu sichern. Der Redner sprach sich ferner für Erhöhung des Zolls auf Oleomargarin und für das gänzliche Verbot des Margarinekäses aus. Abg. Höffel (Reichsp.) trat für die Vorlage ein, besprach jedoch noch eine Verschärfung der Kontrollmaßregeln. Abg. Harm (Soc.) bemerkte, der Entwurf sei nur deshalb eingebracht worden, weil das Gesetz von 1887 die Erwartungen der Agrarier nicht erfüllt habe. Wenn es auch schlechte Margarine gebe, so dürfe man nicht vergessen, daß auch schlechte Butter produziert werde. Die Kontrolle zur Nachtzeit müsse als frivoll bezeichnet werden. Staatsminister v. Bötticher hob hervor, daß das Gesetz höchstens bei den Butterfälschern Unzufriedenheit erregen werde, da es bestimmt sei, der fraudulösen Konkurrenz entgegenzuarbeiten, was mit dem Gesetz von 1887 nicht zu erreichen gewesen sei. Das vorliegende Gesetz werde nicht auf Kosten des arbeitenden Volkes ins Leben gerufen, und die Kontrollmaßregeln würden das Volk vor gesundheitsschädlicher Margarinefabrikation schützen. Der von dem Abg. Harm gebrauchte Ausdruck frivoll sei wohl parlamentarisch unzulässig. Vice-Präsident Schmidt-Eberfeld verwahrte sich gegen die letzte Bemerkung, die eine Kritik des Präsidiums enthalte. Staatsminister v. Bötticher erwiderte, es läge ihm jede Einmischung in die Geschäfte des Präsidiums fern, er habe nur dasselbe Recht der Kritik ausgeübt, wie es jedem Mitglied des Hauses zustehe. Abg. v. Bloch (kons.) sprach sein Bedauern darüber aus, daß das Gesetz so spät eingebracht sei; vielleicht wäre es auch jetzt noch nicht da, wenn der Bund der Landwirthe nicht so entschieden dafür eingetreten wäre; leider seien aber dessen Wünsche in dem Entwurf nicht genügend berücksichtigt. Der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein wies die Behauptung zurück, als ob die Regierung nur wegen der Agitation des Bundes der Landwirthe den Entwurf eingebracht hätte. Man wolle mit dieser Behauptung im Lande den Glauben erwecken, daß die Regierung helfen könne, aber nicht helfen wolle und es zu ihrem Vorgehen erst des Druckes einer agitatorischen Partei bedürft hätte. Die Regierung sei sich ihrer Pflicht vollkommen bewußt und thue ihre Pflicht, ohne daß es eines Druckes durch den Bund der Landwirthe bedürfte. Vice-Präsident Schmidt stellte aus dem Stenogramm fest, daß der Abg. Harm (Soc.) den Ausdruck frivoll in der That auf den Regierungsentwurf angewandt habe; dieser Ausdruck sei unzulässig und verleihe die Ordnung des Hauses. Abg. Perbert (Soc.) bekämpfte das Gesetz, das den ärmeren Bevölkerungsklassen ein Nahrungsmittel verteuere und nur eine Gefälligkeit für die rechte Seite des Hauses bedeute. Abg. Rettich (kons.) befürwortete eine Verschärfung der Vorlage. Der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Hammerstein bezeichnete die Behauptung, daß die Regierung den Entwurf lediglich zu Gunsten der Agrarier eingebracht habe, als unrichtig und jeder tatsächlichen Begründung entbehrend. Darauf wurde die Vorlage einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Es folgte die erste Lesung der Justiznovelle. Abg. Günther (natl.) bedauerte, daß die verschiedenen Regierungen bei der neuen Feststellung des Entwurfs keine entscheidende Rücksicht auf die Beschlüsse der vorjährigen Kommission des Reichstages genommen hätten, und beantragte die Überweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Staatssekretär Nieberding führte aus, daß

Die vorjährige Kommission ihre Beschlüsse mit wechselnden Mehrheiten und unter Vorbehalt einer zweiten Lesung, zu der es aber nicht gekommen sei, gefaßt hat. Die verbündeten Regierungen hätten daher keinen Anlaß gehabt, von ihm wohl überlegten Vorschlägen abzulassen. Abg. von Buchta (kons.) schlägt vor, bei den diesjährigen Kommissionsberatungen die Arbeit der vorjährigen Kommission als erste Lesung des Entwurfs zur Grundlage zu nehmen und dort wieder anzufangen, wo man im vorigen Jahre aufgehört habe. Es käme ohnedies noch eine große Arbeit davor, nämlich die Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Wenn in konservativen Blättern gegen das Bürgerliche Gesetzbuch sich eine Opposition geltend mache, so müsse er dem gegenüber bemerken, daß die Mehrheit seiner Fraktion das Bürgerliche Gesetzbuch möglichst rasch in der Form, wie es eingebracht werde, erledigen wolle. — Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Justiznovelle, Rechnungslagen.

**England.** Die deutschfeindlichen Kundgebungen dauern in London fort, besonders in den Tonhallen, wo jede gebällige Anspielung auf den Kaiser und Deutschland mit anhaltendem stürmischem Beifall begrüßt wird. In Dalys Theater trug am Sonnabend während der Vorstellung der Sänge Hedden Goffin einen neuen patriotischen Gesang, betitelt: „Hands Off“ vor, der eine überaus stürmische antideutsche Kundgebung veranlaßte. Der Name des Kaisers wurde verkündet und ausgesprochen. Der Refrain des Liedes, das oft wiederholt werden mußte, lautete im Originaltext: „Hands off! Germany hands off! all Krüger boats and Kaiser brags, britons hear the call!“ (Hände weg! Deutschland Hände weg! Krüger prahlt und der Kaiser prahlt, die Briten aber föhren den Ruf!) Aber die Worte „Germany“, „Krüger“ und „Kaiser“ waren durch andere ersetzt worden, da der Bühnencensur diese als etwas hart bezeichnet hatte. Der Text, wie er gesungen wurde, lautet: „Hands off, each of you hands off! all hoers boats and deutscher brag, britons hear the call!“ (Hände weg! Jeder von euch thue die Hände weg, die Buren prahlen, die Deutschen prahlen, die Briten hören den Ruf!)

**China.** Wirklicher als den Danganen gegenüber war die chinesische Regierung in der Aufregung und Unruhe vorläufiger Unterdrückung einer Verschwörung im Süden des Reiches, deren Endziel die Vertreibung der gegenwärtigen chinesischen Dynastie war. An der Spitze dieser Verschwörung steht ein gewisser Huang, der mehrere Jahre in den Vereinigten Staaten von Amerika lebte, England und Deutschland besucht hat und nach seiner Rückkehr in sein Vaterland gegen Jedermann seine Unzufriedenheit mit den politischen Zuständen desselben offen äußerte. Es gelang ihm bald, zahlreiche Anhänger, namentlich in der Provinz Kwangtung, zu gewinnen, denen sich auch die ähnliche Tendenzen verfolgende geheime Samhoop-Gesellschaft anschloß. Die Zahl der Verschwörer soll bereits 30 000 betragen und, wie es heißt, sollen Waffen für 100 000 Mann in bestem Versteck vorräthig sein. Ihr nächstes Ziel war die Ueberwälzung und Einnahme der Hauptstadt der genannten Provinz, Kanton. Dieser Plan wäre wahrscheinlich gelungen, wenn sich nicht ein Verräther gefunden hätte, der den Gouverneur in Kanton, Ma, von den Absichten der Rebellen rechtzeitig verständigte. Bezüglich der Zustände in China ist es, daß viele Bataillone der Truppen Kantons offene oder geheime Anhänger Huangs sind, so daß sie gegen die Aufstrebenden nicht verwendet werden können, sondern zu diesem Zwecke Truppen aus anderen Provinzen herbeizurufen werden müssen.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 14. Januar 1896.

Von jetzt ab werden bei dem Kaiserlichen Postamt am Bahnhofe und der Zweigstelle in der Stadt die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum an den Nachmittagen der Sonn- und gesetzlichen Feiertage von 5—6 Uhr abgehalten.

Wie man uns bekannt giebt, ist das mitgetheilte Jagdergebnis bei der gestern in Zahnhäusen stattgefundenen Jagd unrichtig. Es sind, wie man uns heute zuverlässig berichtet, erlegt worden: 41 Fasanenhühner, 6 Fasanenhennen, 5 Hasen und 1 wildes Kaninchen. — Im Anschluß hieran sei noch mitgeteilt, daß die Geschirre, mit denen die hohe Jagdgesellschaft vom Bahnhofe nach Zahnhäusen fuhr, von Herrn Hotelbesitzer Kuhnert gestellt wurden.

Für die sächsischen Justizbehörden ist am 1. Januar d. J. eine neue Geschäftsweisung in Kraft getreten, welche unter Anderem folgenden bemerkenswerten Passus enthält: „Im amtlichen Verkehr mit dem Publikum hat sich jeder Beamte unausgesetzt vor Augen zu halten, daß Jedermann den Anspruch zu erheben berechtigt ist, von der Behörde in anständiger, ruhiger und höflicher Weise behandelt zu werden, und daß dem Ansehen und der Würde der Behörde, sowie der Achtung vor den Beamten selbst nichts so sehr schadet, als ein unangemessenes Verhalten gegen das Publikum. Der Beamte hat sich hieran selbst dann zu halten, wenn er in die Lage kommt, Zurechtweisungen zu ertheilen. Das erkennbare Interesse der Rechtsuchenden ist überall, wo es nicht mit der Rücksicht auf eine Gegenpartei unvereinbar erscheinen sollte, nach Kräften zu fördern. Es darf auch nicht der Schein aufkommen, ob ein ordnungsmäßiges Angehen der Justizbehörde als eine mißliebige Beßwörung empfunden werden.“

Erfahrungsmäßig werden bei der Truppe dienende Eltern häufig reklamirt, sobald ein Sohn eingestellt wird. Derartige Reklamationen können aber in der Regel nicht berücksichtigt werden, während der jüngere Sohn nach § 32 Nr. 3 der Wehrordnung zurückgestellt werden darf, bis der ältere Sohn eintritt. Eine solche Zurückstellung erfolgt aber nur dann, wenn der jüngere Sohn rechtzeitig, d. h. spätestens im Wapertungstermin, reklamirt wird. Das wird aber häufig unterlassen, zuweilen wird sogar auf Bestrafen die baldige

Einstellung des jüngeren Sohnes als erwünscht bezeichnet, wobei die Absicht vorliegt, nach dessen Einstellung den bereits dienenden älteren Sohn zu reklamiren, was indessen gewöhnlich ganz aussichtslos ist.

Von einem neuen Kornbrot, das eine völlige Umwälzung in der Brodbäckerlei hervorzurufen bestimmt sei, das aber bisher wenig ernst genommen wurde, wird jetzt, wie auch bereits früher erwähnt, viel gesprochen. Nun bringt die „Allg. Landwirtsch. Ztg.“ eine eingehende Beschreibung über die Herstellung des neuen Brotes, der wir Folgendes entnehmen: Es handelt sich um die Verwerthung eines Patents, das einem russischen Erfinder, dem Kaufmann I. Witte B. J. Gekind in Niga, ertheilt wurde und das durch Beseitigung des Mählverfahrens die nach den bisherigen Methoden auszufehende Mele im Brote noch verwerthet. Im Jahr 1844 in seinen „Chemischen Briefen“: „Es giebt nur ein nachhaltiges Mittel, für die weitesten Kreise, um in Hungerjahren die Noth der ärmeren Klasse zu lindern, das darin besteht, das fein gemahlene Mehl ungebeutelt zu Brot zu verboden, und daß der ganze im Korn vorhandene Nahrungstoff dem Menschen zugewendet wird. Die Absonderung der Mele vom Mehl ist eine Sache des Luxus und für den Ernährungszweck eher schädlich als nützlich... Die Mele ist durch keinen anderen Nahrungstoff ersetzbar, denn dieselbe enthält 60 bis 70 Proz. der nahrhaftesten Bestandtheile des Mehls.“ Den Mittelpunkt des Gekind'schen Verfahrens bildet die patentirte Teigmühle, „Teigmühle“ genannt. Das Korn wird zunächst von Schmutz, Unkraut, Sand und Steinchen durch Erbsen und Tereur auf trockenem Wege gereinigt. Dann folgt eine gründliche Wäsche durch zu- und abfließendes kaltes Wasser. Trübt sich dieses nicht mehr, so wird das Getreide durch heißes Wasser bebrüht, nach einer bestimmten Zeit der Ruhe sinken die guten Körner nach unten, während die schädlichen und minderwertigen Bestandtheile oben schwimmen und sauber abgeschöpft werden. Jetzt ist das Korn für die „Teigmühle“ vorbereitet. Es wird nun mittels Schaufeln auf einen verginteten Tisch und von diesem in die ebenfalls vergintete Mählschnecke geschöpft, die es in eine gründliche Zerkleinerung nimmt und als fertigen Teig an die Knetmaschine abliefern, nachdem es vorher entsprechend gesäuert und mit sonstigen Zutaten versehen worden. Nachdem die Knetmaschine ihre Arbeit verrichtet hat, wird der Teig nach Passiren einer Formpresse nach den gewünschten Größen abgetheilt und wandert in die Würstchenform; aus diesen kommt er in die Backöfen, um als Brot zurückzuführen, und endlich in einem Kühlteller aus die für den Genuß zuträgliche Temperatur gebracht zu werden. Bei dem ganzen Vorgange wird so viel wie möglich dafür gesorgt, daß menschliche Hände weder mit Nothstoff, noch mit Produkt in Berührung kommen. Als treibende Kraft der Maschinen wird bei einer Verarbeitung von 200 Centnern Getreide täglich ein Gasmotor von 25 Pferdekraften verwendet. Um einen Anhalt für den Nährwerth des nach dem Gekind'schen Verfahren hergestellten Brotes zu erhalten, wurden dem Berliner Gerichtschemiker Dr. C. Bischoff Nr. 1 Roggenbrot, Nr. 2 Weizenbrot und Nr. 3 russisches Soldatenbrot, das nach diesem Verfahren hergestellt ist, zur Untersuchung und Begutachtung zugestellt. Derselbe fand durch die Analyse folgende Werthe:

	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
Wasser	51,57	50,96	49,79
Stickstoffsubstanz	12,03	9,89	11,81
Fett	0,47	0,36	0,07
Kohlenhydrate	34,18	35,99	35,14
Holzsafer	0,82	1,21	1,62
Mineralstoff	0,95	1,55	1,00
	100,02	99,96	99,93

Dr. Bischoff sagt dazu: „Aus den Analysen folgt, daß trotz etwas höheren Wassergehalts, als dies gewöhnlich in frischem Brot zu konstatiren ist, sämmtlichen drei Brotsorten ein erheblich höherer Nährwerth zugesprochen ist, als er bei den üblichen Brotsorten gefunden wird. Die Stickstoffsubstanz erscheint in procentlicher erheblich reichlicherer Menge als bei mehr oder weniger kleiefreiem Brot. Auch die Verdaulichkeit des Brotes dürfte eine leichtere sein, da das Brot sich leichter lockert als bei gebackenem Teigbrot. Es dürfte mithin das vorliegende Verfahren der Broterzeugung besonderer Beachtung werth erscheinen.“ Daß der Nährwerth des Gekind'schen Brotes sogar den des Kommissbrottes übertrifft, zeigt nachstehende Zusammenstellung:

	Stickstoff-	Stickstofffreie Holz-
	Wasser	Extraktstoffe
Kommissbrot	36,71	7,47
Kornbrot	51,50	12,03
Ein großer Vorzug des Gekind'schen Brotes ist der seiner Billigkeit. Während sich das nach der alten Mählmethode hergestellte 9,5 bis 10 Pfg. auf das Pfund berechnet, kommen auf dasselbe Quantum des neuen nur 8 Pfg., bei welchem Satz noch der höhere Nährwerth berücksichtigt werden muß. Wie aber Gaumen und Magen das Gekind'sche Brot aufnehmen werden, muß die Zukunft lehren.		

Die Frequenz der königlichen Schullehrer-Seminare Sachsens betrug am 31. October 1894: 2930 Zöglinge, am 31. October 1895: 2967 Zöglinge, die Zahl der mit Reisezeugnissen von den Seminaren abgegangenen Zöglinge im Jahre 1894: 394 männliche, 39 weibliche, 433 zusammen, im Jahre 1895: 394 männliche, 35 weibliche, 429 zusammen. Es ergibt sich hiernach auch für die letzten Jahre wieder, wie schon vorher, eine Steigerung sowohl des Besuchs der Seminare, als der durch dieselben ausgebildeten Lehrkräfte. Eine Mittheilung des königlichen Kultusministeriums am den Landtag, der auch vorstehende Zahlen entnommen sind, bemerkt dazu: Da zur Zeit sämmtliche Klassen voll besetzt sind, darf gehofft werden, daß die Lehrkräfte in den nächsten Jahren nicht zurückgehen wird. Trotz des stärkeren Abgangs

von Lehrkräften von den Seminaren hält aber der Mangel an solchen auch jetzt noch an. Wenn schon in den letzten Jahren in den ersten Bogen nach Abhaltung der Abgangsprüfungen ein kleiner Ueberschuß sich ergeben hatte, war derselbe doch bald aufgebraucht. Diese Verhältnisse werden, wenn die geplante Verlängerung der Militärdienstzeit der Volksschullehrer ins Leben tritt, sich noch erheblich ungünstiger gestalten. Es ist deshalb angezeigt erschienen, Ostern 1895 auch bei dem neuen Seminar in Rochlitz eine Parallellasse zu errichten, so daß je eine solche nunmehr besteht in Grimma, Wittenberg, Pirna und Rochlitz.

Vom Landtage. Die Zweite Kammer bewilligte in ihrer gestrigen Sitzung die Titel 22, 26, 27, 29, 34 und 38 des außerordentlichen Etats, die Bahnhofsvorlegung in Vorna, Erweiterung des Bahnhofes Galschütz, den Grunderwerb für Erweiterung der Haltestelle Galschütz, die Verlängerung des Bahnsteigs auf dem Dresdener Bahnhof in Leipzig, den Grunderwerb für ein drittes und viertes Gleis zwischen Leipzig und Galschütz und die Ueberführung für den Gemeindevog von Schönfeld nach Selterhausen betreffend, nach der Vorlage, nachdem Sekretär Ahnert um nochmalige Prüfung der Bahnhofsvorlegung in Vorna gebeten hatte. Schließlich ließ die Kammer eine Petition des Eisenbahnschaffners v. d. Planitz in Dresden ohne Debatte auf sich beruhen. — Bei der Zweiten Kammer ist ein Antrag des Abg. Dr. Wehnert um Genossen betr. Uebernahme der Alterszulagen für die Volksschullehrer auf die Staatskasse eingegangen. Der Beratung dieses Antrags in der gestrigen Sitzung widersprachen die Sozialdemokraten.

Landtag. Sicherem Vernehmen nach findet das 2. Milit. Abonnement Concert Donnerstag, den 23. Jan. statt.

Großenhain. Die Agitation und das Interesse für die nächsten Jahr hier in Aussicht genommene gewerbliche, industrielle und landwirthschaftliche Ausstellung wird jetzt lebhafter. Die zahlreichen, in der Umgegend von Großenhain bestehenden landwirthschaftlichen und Bienenzüchtervereine, der Verein für Vögelzucht und Vogelfang, die Gesellschaft für Gartenbau und Naturwissenschaften haben ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt. An der Spitze des Unternehmens stehen für den gewerblichen und industriellen Theil Kommerzienrath Fabrikant Reinhard Buchwald und Stadtverordnetenvorsteher Rechtsanwalt Kneipitz, für den landwirthschaftlichen Theil Vizebürgermeister Kämpfer, für den Vogelfang Theil Kommerzienrath Kämpfer, für den Gartenbau und Naturwissenschaften Theil Kommerzienrath Kämpfer. Zahlreiche tüchtige Kräfte aus Stadt und Land gehören außerdem dem Gesamtvorstande an, und neuerdings sind einflußreiche Persönlichkeiten aus dem benachbarten Preußen, der Gegend von Elsterwerda und Ortrand, zugewandert worden. Als Ausstellungsort ist eine größere, neben der Gasanstalt und dem städtischen Militärreithause gelegene Fläche in Aussicht genommen.

Reichen, 11. Januar. In welcher bedeutendem Umfange in hiesiger Umgegend die Zucht des Weisner Schweines betrieben wird, und wie diese Zucht gegenwärtig im Wachsen begriffen ist, geht daraus hervor, daß im Jahre 1895 an den allsonnabendlich hier stattfindenden Ferkelmärkten 10 753 Ferkel zum Verkauf gestellt worden sind, gegen 8710 im Vorjahre. Der Auftrieb fand in der Regel vollständige Abnahme.

Reichen. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Mittag in Spaar. Das Dienstmädchen des Restaurateurs suchte war im Begriffe aus der Elbe Wasser zu entnehmen, als es vom Eise abglitt und in die Elbe stürzte. Obwohl helfende Personen schnell hinzueilten, gelang es nicht, das Mädchen wieder den Fluten zu entreißen.

Dresden. Es verlautet, daß der frühere Präsident des evangel. luth. Landeskonfessionsrats und Mitglied der Christen Sündervereine, Herr Dr. v. Berlepsch, äußerst bedenklich erkrankt sei.

Dresden. Daß unsere Zeit noch nicht so vom Egoismus durchstreift ist, wie dies oft behauptet wird, zeigt der Erfolg eines Aufrufes in den hiesigen Blättern. Zur Speisung armer Schulkinder sollte Ansehens der 25 jährigen Fester der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches eine Jubiläumsgesellschaft gegründet werden. Dagegen ein dringendes Bedürfnis hierzu nicht vorhanden, da seit Jahren von anderer Seite in dieser Richtung schon viel gethan worden, so floßen den Veranlassern in wenigen Tagen doch gegen 30 000 M. zu, so daß dieselben in einiger Verlegenheit sind, wie diese Summe am Besten zu verwenden ist.

Aus der säch. Schweiz. In diesem Winterhalbjahre kommen die so beliebten Bergschlittensfahrten im Gebiete des Großen Winterberges recht zur Geltung. Am Sonntag wurden diese Fahrten sehr zahlreich derart, verlangt, daß Männer und Frauen mit etwa 30 Handschlitten, zu je 2 und 4 Sigen eingerichtet, zur Höhe des Winterberges und nach dessen Nordabhänge ausrückten. In der Zeit von Nachmittag 2 bis 5 Uhr fanden sowohl vom Winterberg-Gasthause auf dem sogenannten Wurzelweg in der Richtung nach Schmilla herunter, als auch auf dem Rößsteige in der Richtung nach dem Zeughaus zu solche Fahrten statt. Auf letzterer Strecke beteiligten sich auch Damen aus Dresden, welche zu zweien und dreien einen größeren Handschlitten bestiegen und unter kundiger Leitung der Schmillaer diese Thalfahrten unternahmen. Wie schnell sich diese Schlittensfahrten vollzieht, erzieht man daraus, daß man bei einigermaßen geschickter Lenkung des Schlittens in 15 Minuten vom Großen Winterberg-Hotel bis ins Dorf Schmilla fährt, welche Strecke bergan zu wandern bis zu 1 1/2 Stunde Zeit beansprucht.

Leipzig. In der Nähe von Mauenstein wurde vor einigen Tagen auf dem Eisenbahngleis ein alterer Handwerker aufgefunden, welcher seines leidenden Zustandes halber in das hiesige Krankenhaus übergeführt wurde. Nach seinen Papieren war es der 64jährige Fleischer Reinhold Stecher aus Lössnitz bei Döbeln. Am Mittwoch Abend in der 7. Stunde hat nun dieser dem Trunk stark ergebene Mensch gleich darauf, nachdem er seine Abendbuppe erhalten, in seinem Zimmer den Ofen umgeworfen, wodurch seine Be-

Reibung  
erlitten  
treten  
haben  
im Ober  
Clubs  
an Ort  
als der  
gemein  
Lunlich  
ähnlich  
nach ob  
duch  
schräge  
gehen.  
man si  
tritt, d  
man we  
tritt.  
lernen,  
(Käufer)  
der Str  
dem Mi  
einem h  
lang sch  
langen  
10000  
führt d  
lich zu  
Zwecke  
gutsbef  
des Bo  
zum S  
Brabe,  
von W  
belegte  
Straße  
Die br  
Kinder  
haus-  
von:  
wurde  
bauer  
bei dem  
thätig  
Neuen  
der M  
straße  
sollen  
Opfer  
Transp  
als der  
einen e  
festge  
festigen  
Be  
Gegen  
Fre  
(2 Stu  
und zu  
gefud  
mit Be  
Mü  
billig  
in  
2 an  
erhalten  
Schl  
Geh  
für 54  
ziehbar  
Ein  
bestehen  
Hörs  
straße  
1896  
in der  
Be  
Woh  
Zubeh  
begeh  
2  
befiehe  
mehr  
W

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. Januar 1896.

† Berlin. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal hat sich auf ärztlichen Rath von allen Festlichkeiten während des Winters fern zu halten. Daher muß bei der Feier am 18. Januar eine Kenderung eintreten in den Personen des Trägers des Reichspaniers und der Träger der Reichsinsignien.

† Stuttgart. In den Garnisonen von Württemberg finden am 18. Januar große Parolenausgaben statt.

† Paris. Gerüchtweise verlautet, daß bei zwei höheren au er Dienst stehenden Offizieren Hausdurchsuchungen stattfanden, weil sie verdächtig sind, Geld für ihre Vermittlung zur Befreiung Lebendigen vom Militärdienst angenommen zu haben.

† London. Die Südafrikanische Gesellschaft demontirt die Nachricht, daß Dr. Jameson als ihr Administrator abgesetzt sei.

† London. Einer „Times“-Meldung aus Newyork zufolge hat die Versicherung, Lord Salisbury werde die auf die Venezuela-Frage bezüglichen Dokumente bildmöglichst veröffentlichten, einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen. Der Wunsch auf eine baldige Beilegung des Streites gewinnt hier rasch an Stärke.

† Rotterdam. Kaiser Wilhelm beglückwünschte den General van der Hyden, den Führer im Atjeh-Kriege, zu seinem 70. Geburtstage.

† Madrid. Nach Drahtmeldungen aus Habana griffen die Aufständischen die Stadt Managua an, wurden aber zurückgeschlagen. Die Aufständischen steckten in der Nähe von Habana einen Eisenbahzug in Brand, nachdem sie die Reisenden gezwungen hatten, auszusteigen. In Habana ist ein Medaillon des „Newyorker Journals“ verhaftet worden, weil er Waffen an die Aufständischen geliefert hatte.

† Newyork. Tepesch aus Habana zufolge haben die Insurgenten die Ortshäuser Vegas und San Francisco bis Santa Paula, in der Nähe von Habana in Brand gesteckt.

† Washington. Der britische Staatssekretär Chamberlain hat auf Ersuchen des amerikanischen Botschafters in London diesem versichert, der Gouverneur von Kalifornien werde den in die Ullander-Anlage verwickelten, in Transvaal verhafteten amerikanischen Bürgern denselben Schutz wie den englischen angedeihen lassen.

† Rio de Janeiro. Hier beginnt wieder eine Bewegung zu Gunsten der Monarchie.

### Productenbörse.

KB. Berlin, 14. Januar Weizen loco W. —, —, Mai 150, —, Juni 150,75, Juli 151,50, matter. Roggen loco 122, —, Mai 124,25, Juni 125, —, Juli 125,75, schwach. Hafer loco W. —, —, Mai 120,25, Juni 121,75, still. Weizen loco W. 47, —, Mai 46,90, October 46,90, still. Spiritus —, —, 70er loco 32,20, Januar 37,30, Mai 37,90, 50er loco 51,80, ruhig. Weizen m. m. 1 Uhr 30 Uhr.

### Tageskalender.

Kais. Postamt I (Postgebäude am Bahnhof): Postsachen-Annahme (Partier): Wochentags Winterhalbjahr 8—1 Uhr Vorm., 2—8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8—9 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm. Telegramm-Annahme am Hauptpostamt immerwährend, also Tag und Nacht.

Kais. Postamt II (Wettiner Hof): Postsachen-Annahme; Wochentags Winterhalbjahr 8—12 Uhr Vorm., 1—8 Uhr Nachm.;

an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8—9 Uhr Vorm. und 5—6 Uhr Nachm., ausserdem an Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr Mittag Annahme von Telegrammen.

Landpostfahrt nach Borna. Abgang in Borna: 7,5 früh, mit beschränkter Personenfahrt, 4 Km. 5 Pl., Botenpost 12,30 Mittag. In Borna: 1,30 Vorm., mit beschränkter Personenfahrt, 4 Km. 5 Pl., 5,30 Nachm. Beförderungszeit: 1 St. 45 Min. Sonn- und Feiertags fällt die 2. Post aus.

Verzeichnis der zum Postamt Borna gehörigen Land-Ortschaften. (Porto für gewöhnlichen Brief 5 Pfg.) Colonia, Forberge, Clausgut, Göhlis, Gröba, Jahnishausen, Leutewitz, Mergendorf, Morzdorf, Nickritz, Neupochra, Neuweida, Oelsitz, Oppitzsch, Pausitz, Pochra, Poppitz, Schönitz, Windmühle bei Pochra, Weida, Bahnhofsgebäude an der Borna-Chemnitz Bahh Nr. 1 und 2, desgl. Borna-Lommatsch Nr. 1, Ziegelwerk Forberge Eisenwerk, Heideberg, Feldmühle.

Friedensrichter-Amt (Wettinerstrasse 19). Expeditionszeit, Montags und Donnerstags von Vorm. 8—12 Uhr Mittags.

Kgl. Amtsgericht: Expeditionszeit Wochentags 8—12 Uhr Vorm., 2—6 Uhr Nachm.

Depositen- und Sportelocasse des Kgl. Amtsgerichts: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm.

Kgl. Steueramt (Bahnhofstrasse): Expeditionszeit: October bis Februar 8—12 und 1—5 Uhr, März bis September 7—12 und 2—5 Uhr.

Standesamt (Rathhaus): geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2—6 Uhr Nachm.

Raths-Expedition: geöffnet 8—12 Uhr Vorm. und 2 bis 6 Uhr Nachm.

Meldesamt: 8—1 Uhr Vorm.

Stadt. Cassen: geöffnet 8—1 Uhr Vorm.

Sparcasse: geöffnet 8—12 Uhr Vorm., 2—4 Uhr Nachm.

Kirchencasse (Kastanienstrasse 17): geöffnet 10 1/2 Uhr Vorm bis 2 Uhr Nachm.

Stadtbibliothek: geöffnet im Winterhalbjahre Sonntag 11—12 Uhr Vormittags.

Ortskrankencasse (Parkstrasse 4): Expeditionszeit: 8—12 Uhr Vorm. und 2—5 Uhr Nachm.

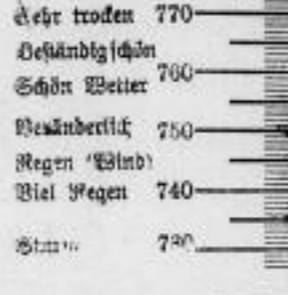
Dampfbad Borna. Badezeit für irisch-römische und Dampfbäder: für Herren: Sonntag 8—11 1/2, Vorm., Montag 8—12 Vorm., Dienstag 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm., Mittwoch 3—7 Nachm., Donnerstag 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm., Freitag 3—7 Nachm., Sonnabend 8—12 Vorm. und 3—7 Nachm.; für Damen: Montag 3—7 Nachm., Mittwoch 8—11 1/2, Vorm., Freitag 8—11 1/2, Vorm.; — für Wannebäder 1. und 2. Classe, kohlensaure Bäder und gewöhnliche Douchebäder: für Damen und Herren: Wochentags von 8 Uhr Morgens bis 1/2 3 Uhr Abends, Sonntags von 8—11 1/2, Uhr Vorm.

### Meteorologisches.

Mitteljahr von 20 Jahren, Ostferr.

### Barometerstand

Mittags 12 Uhr.



Reichte Temp. von vergang. Nacht - 1,0.  
Temperatur von heute früh 2 Uhr 0.  
Höchste Temp. von heute + 2,4.  
Niedr. Barometer 65 %

Nebung Feuer gefangen und er so schwere Brandverletzungen erlitten hat, daß in der zehnten Stunde der Tod eingetreten ist.

Aus dem Vogtlande. Die Schneefuß (Stis) haben sich hier sehr rasch eingebürgert. Dieselben werden im oberen Vogtlande jetzt von Einzelnen, sowie von ganzen Clubs benutzt, und theils aus Schweden bezogen, theils auch an Ort und Stelle angefertigt. Noch weniger anstrengend als der Ski-Lauf und das Fortkommen auf dem Schnee ungemein erleichternd ist die Benutzung des Rennwolves, be-  
Lunlich eines Schlittens mit langen, leichten Rufen, die, ähnlich wie die Stis beschaffen, in der Mitte einen vertical nach oben stehenden Stab tragen, während die Rufen vorn durch ein leichtes Quersstück verbunden sind, von welchem schräge Streben nach den oberen Enden der verticalen Stäbe gehen. Der Gebrauch des Fahrzeuges geschieht derart, daß man hinter die beiden verticalen Streben auf die Rufen tritt, die Enden der ersteren mit den Händen erfaßt und nun wechselweise mit den Füßen nach hinten den Schnee tritt. Der Gebrauch des Rennwolves ist sehr leicht zu erlernen, und es hat in diesen Tagen ein Fahrer (richtiger: Käufer) bei einem Ausfluge von Schönau ins Erzgebirge in der Stunde durchschnittlich 8 Kilometer zurückgelegt.

Blauen i. B. Die Kreisstände des Vogtlandes haben dem Rittergutsbesitzer Seiler auf Röhrig bei Elsterberg, einem hochverdienten sächsischen Landwirthe, der über 50 Jahre lang schon den vogtländischen Kreisständen angehört und seit langen Jahren deren Vorsitzender ist, eine Stiftung von 10000 Mk. zur freien Verfügung überreicht. Die Stiftung führt den Namen „Seilerstiftung“; ihre Zinsen sollen alljährlich zu einem vom Rittergutsbesitzer Seiler zu bestimmenden Zwecke verwendet werden. Nach dem Ableben des Rittergutsbesitzers Seiler werden die ritterkassal.lichen Kreisstände des Vogtlandes die Verwaltung der Stiftung übernehmen.

Leipzig, 13. Januar. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verstarb im Krankenhause jene unglückliche Frau Wrede, die am Sonntage vor Weihnachten in einem Anfälle von Wahnsinn ihre drei Kinder aus dem im vierten Stock belegenen Bodenraum ihrer Wohnung in der Plagwitzer Straße zum Fenster hinauswarf und dann selbst nachsprang. Die beiden bei dem Sturze mit dem Leben darangekommenen Kinder sind als geheilt aus der Privatpflege des Krankenhause wieder entlassen worden.

Berlin. Auf der Straße überfallen und erstochen wurde in der Nacht zum Sonntag in Potsdam der Bildhauer Bruno Steiger aus Dresden, der seit einigen Jahren bei dem Bildhauer Fiebiger in Potsdam als erster Gehülfe thätig war. Steiger war auf dem Wege nach seiner in der Neuen Kaiserstraße gelegenen Wohnung begriffen, als er in der Nähe der Kreuzung von Waldemar- und Alte Luisenstraße von zwei bisher noch nicht ermittelten Personen überfallen und niedergestochen wurde. Anscheinend ist er das Opfer einer Verwechslung geworden. Er verschied auf dem Transport zum Krankenhause. Die Kriminalpolizei verhaftete als der That verdächtig mehrere Personen, unter Anderen einen ehemaligen Katoraien Namens Jgel, doch ist noch nicht festgestellt, ob einer der Messerstecher sich wirklich unter den Festgenommenen befindet. Steiger war jung verheiratet.

Bei meinem Weggang von hier nach Hausdorf bei Golditz allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl!  
E. Venterich, Bädermeister.

**Verloren** ein schwarzer Herren-Regenmantel.  
Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

**Freundliche Familienwohnung**  
(2 Stuben, 1 od. 2 Kammern, Küche, Verfaal und Zubehör) für 1. April 1896 zu mieten gesucht. Beste Offerten unter O. D. H. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer oder bessere Schlafstelle sof. billig zu verm. Kastanienstrasse 7, 1. Et.

2 anständige Herren können möbl. Zimmer erhalten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schlafstellen frei Niederlagstrasse 3.

Eine kleine Oberkuche im Hinterhaus für 54 Mark zu vermieten, Oftern beziehbar Kastanienstrasse 30.

Eine schöne Wohnung bestehend aus zwei Stuben, Schlafkuche, Küche, Holz- und Kohlenraum, ist in der Hauptstrasse zu vermieten, und am 1. April 1896 zu beziehen. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Versehungshalber ist eine schöne Wohnung, Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör in 1. Et. zu vermieten, per 1. April beziehbar. Schützenstr. No. 7.

Zu vermieten und sofort zu beziehen 2 schöne Wohnungen, bestehend aus je zwei und drei Stuben, mehreren Kammern nebst Zubehör bei F. Hamann, Baufigerstraße 24.

Mädchen können das Schneidern erlernen Kankianstr. 43.



von 24 Professoren der Medicin geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

### Leibes-Verstopfung

(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutanbrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit u. einen Belust erworben. Nur 5 Pfg.

Erhältlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Säge 1,6 Gr., Pflanzengarbe, Aloe, Abipth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,4 Gr., dazu Gentian- und Bitterklee-pulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

### Stottern, Stammeln, Lispeln

und sämtliche andere Sprachleiden heilt unter Garantie Sprachheil-Institut Walther, Plauen i. V.  
Nur bei genügender Theilnehmung in Borna ein Heilkursus. Prosp. gratis. Meld. sofort in der Exped. d. Bl.  
Bezug: Daß Georg Schierling wegen schweren Stotterns im Sprachheil-Institut Walther behandelt wurde und der Erfolg ein günstiger war, bezeugen Dr. Lehmann, Prof. d. Rechte. Dr. med. Arenfeld.

Eine schöne, geräumige Wohnung ist sofort zu vermieten, Oftern 1896 beziehbar. W. Birke, Albertstraße 11.

1 junges, einfaches Mädchen, möglichst vom Lande, wird zum 15. Febr. oder 1. März gesucht. Frau G. Springer.

Lehrlings-Gesuch.  
Suche für meine Dampfseilere und Siebmacherei einen ordnungsliebenden und kräftigen Knaben, welcher Lust hat, das Handwerk gründlich zu erlernen. Näheres am Randtheil No. 15.

Herren-Masken-Costüm billig zu verkaufen Neu-Gröba No. 108, I. r.

Einen Müllerlehrling sucht für nächste Oftern unter günstigen Bedingungen Dampfmahl zu Grödel.

Zu suche in Borna, Hauptstraße, Albertplatz bevorzugt, ein

Hausgrundstück, möglichst mit Einfahrt, sofort zu kaufen. Angebote nimmt die Expedition d. Bl. unter H. No. 2 entgegen.

Ein Wohnhaus mit Seitengebäude und eine Bankstelle mitten im Dorfe sind billig zu verkaufen. Näheres beim Bestzer in Weida No. 45.

Ein Damen-Masken-Anzug ist billig zu verkaufen Kastanienstrasse 33 II.

### Hausverkauf!

Infolge Todesfall beabsichtige mein in Sageritz gelegenes Hausgrundstück mit großem Garten und ca. 3 Acker Feld, im Ganzen od. getheilt, auszuge- und herbergfrei, zu verkaufen. Uebernahme kann sofort erfolgen. A. verw. Bretschneider.

### Holzverkauf.

Von meinem Holzplane in Jafobthaler Flur, direkt an der Berliner Eisenbahn, habe ich eine größere Partie schwaches kiefernes Stammholz, Kiefern, Nüßstangen, Dornstangen, Balkenstangen in jeder gewünschten Stärke abzugeben. Göhlis-Strasla. Emil Leidhold.

Ein Flug Rasse-Tauben ist zu verkaufen Bäckerei Braustk.

### Ulmärker

### Milchvieh-Verkauf.

Sonnabend, als den 18. Januar, stelle ich einen Transport der besten Ulmärker Rasse, Kalben u. sprungfähige Bullen im Sächsischen Hof zu Borna zum Verkauf. Poppitz H. Kramer.

### Braunkohlen-Briketts

sind wieder eingetroffen und empfiehlt billigst Borna. A. G. Hering.

**Rahrräder,**  
 von erhen und gröhsten Rahrradfabriken,  
 aber 30 Räder am Lager,  
 verlaufe jetzt im Winter besonders billig.  
 Durch große Abschlässe bin ich dieses Jahr  
 in der Lage, schöne Räder mit Pneumatic-  
 reifen schon für 175 Mk. abzugeben.  
 Ferner liefere auch jedes gewünschte  
 Fabrikat in 1-2 Tagen billigst.  
 Reparaturen aller Fabrikate, Umänderungen,  
 (Pneumaticreparaturen prompt und billig.  
**Adolf Richter.**

**Nähmaschinen**  
 für Familien und Gewerbe,  
 allererster Fabrikate wie **Siedel & Naumann,**  
**Cybel & Co.,** sowie auch **Verlauer** von 45  
 Mk. empfiehlt in größter Auswahl  
**Adolf Richter.**  
 Reparaturen u. alle Ersatztheile billigst.

**Gelegenheitskauf.**  
 Eine größere Anzahl, ca. 25 Stk. neue  
 und einige wenig gebrauchte ein- und  
 zweithürige  
**Geldschränke,**  
 auch 2 größere **Bauschränke,** ausgezeich-  
 netes Fabrikat, habe ich spottbillig abzugeben.  
**Carl Riessler,**  
 Maschinen- u. techn. Geschäft,  
 Oederan i. S.

**Spielkarten**  
 sind die der grössten sächsischen  
 Spielkartenfabrik von  
**Julius Boock, Werdau, Sa.**  
 Zu haben in allen Colonialwaaren-  
 und Papier-Geschäften.

**Bitte, probieren!**  
**F. G. Lochmanns Neroli-Fettseife**  
 Nr. 1000  
 ist die berühmteste und reellste Toilette-Seife  
 der Gegenwart. Außerst wohlthätig für die  
 Haut und vornehm parfümirt. Preis 25 Pfennige.  
 Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

**Terpentinseife**  
 und **Terpentin-Salmiaseife**  
 nur in allerfeinster Qualität, sowie alle **Haus-**  
**waschseifen, Toiletteseifen** und sonstige  
**Waschartikel** in bester Qualität empfiehlt  
 billigst **Ottomar Bartsch.**

**Holz-Auktion.**  
 Montag, den 20. d. Mts., von Vor-  
 mittags 10 Uhr an, sollen in **Sieglist** bei  
 Vornagel an der Bach von Sieglist nach  
 Kobeln circa 150 Eichen, bis 35 cm  
 Mittenstärke, gegen 60 erlene und eschene  
**Abraumhaufen,** sowie gegen 200 **Säcke**  
**Erle** und **Esche** zum Ausrotten an  
 den Weisbietenden versteigert werden.  
**Ernst Ryssel.**  
 Versammlung 1/10 Uhr im  
 Gasthofs zu Kobeln.

**Holz-Auktion,**  
**Haitener Forstrevier, im „Mühlteich“**  
**Sonnabend, den 18. Januar cr.,**  
 Vorm. 10 Uhr.  
 ca. 19 Stk. eichene Stämme u. Klöcher  
 v. 32 bis 66 cm Mittenst.  
 - 22 Stk. eichene Stämme u. Klöcher  
 v. 22 bis 31 cm Mittenst. 6 bis 12 m  
 - 6 Stk. ahorn Stämme u. Klöcher  
 v. 22 bis 31 cm Mittenst. Länge  
 - 62 Stk. birchene Stämme u. Klöcher  
 v. 16 bis 31 cm Mittenst.  
 - 2 birchene **Ruhstangenhaufen.**  
 - 18 Rm harte **Brennscheite** u. **Knüppel** u.  
 - 35 harte **Abraumhaufen.**  
**Bedingungen vor der Auktion.**  
 Forsthaus Reigen, den 12. Januar 1896.  
**Augustin.**

**Passend für**  
**Büderei-Anfänger!**  
 Alles Geschäft mit Haus und Feld, beste  
 Lage in N. Stadt, sof. billig wegen vorgerückten  
 Alters des Besitzers zu verkaufen. Ueber-  
 nahme sof. oder später. Anzahlung 3-5000 Mk.  
 Näheres in der Expedition d. Bl.

**Gasthof Wergendorf.**  
 In den festlich decorirten Räumen  
**Montag, den 27. Januar**  
**Großer öffentlicher**  
**Volks-Masken-Ball.**  
 Eintrittskarten für Masken Mk. 1.25, für Zuschauer 75 Pfg.  
 Vorverkaufskarten sind bei Herrn **Ernst Haack,** Riesa, Albertplatz zu haben.  
 Die **Maskengarderobe** stellt Frau **Math. Kleinig** aus Dresden in der  
 Preisliste von 3-50 Mk. und steht den geschätzten Teilnehmern vom 23. bis mit 25. Jan.  
 im **Hotel Wettiner Hof,** vom 26. Januar ab in meinem Gasthof in reichhaltiger Aus-  
 wahl zur Verfügung.  
**Beginn des Balles 1/2 7 Uhr, Demaskirung 10 Uhr.**  
 Saal gut geheizt. Für gute Stallung ist gesorgt.  
 Es lobet ganz ergebenst ein hochachtungsvoll **D. Hühnlein.**

**Kgl. Sächs. Militärverein Riesa und Umgegend.**  
 Zur 25jährigen Jubelfeier der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches soll  
**Sonnabend, den 18. Januar, Abends 7 Uhr**  
 im Saale des **Hotel Kronprinz** ein  
**Commerz**  
 abgehalten werden, wozu die Kameraden nebst Frauen zu recht zahlreicher Beteiligung ein-  
 geladen werden. **Bier frei!**  
**Der Gesamt-Vorstand.**

Um vor Ende der Wintersaison mit den noch vorhandenen  
 geringen Beständen in  
**Wintermänteln, Capes, Jaquettes,**  
**Kindergarderoben, Plüschkragen,**  
**Frauen- und Mädchen-Kopfhüllen**  
 möglichst zu räumen, verkaufe ich diese Artikel bis auf  
 Weiteres  
**zu erheblich ermässigten Preisen.**  
**Riesa. Max Barthel. Riesa.**

**Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel**  
**Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83**  
 empfiehlt sein großes Lager fertiger **Volkst- und Tischler-Möbel, Spiegel** und  
**Stühle,** echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten bis zu den feinsten  
 stets am Lager. **Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.**

**Wagenfett und Maschinen-Öel,**  
 Cylinder, Separatoren, Fahrrad- und Nähmaschinenöl, Fischtran, konsistentes  
 Maschinenfett, Puffett, Vaseline, russischen Talg und Lederfett, Ceresine, Saal-  
 wache, Carbolinum, Müddel und Petroleum etc. empfehlen zu Engros- u. Fabrikpreisen  
**F. W. Thomas & Sohn, Riesa, Hauptstrasse 69.**

Heute und folgende Tage  
**Ausstellung**  
 von  
**Ballkleidern, Balltüchern und Ballkragen,**  
**Seidengaze, Tüll etc. etc.**  
**Abendmäntel**  
 mit haltbarem Doppelstoff in schwarz, mode, braun und rothbraun für 8, 10,  
 15 Mark und höher.  
**W. Heischhauer.**

Diesdurch ergebene Anzeige, daß wir mit einem großen frischen  
**dänischer**  
**heitspferde**  
 am **Donnerstag** für Sie in **Falkenberg** eintreffen und selbige im  
**Gasthof** der mit **ganze** **zwei** **dieselbst** unter bekannter **Reclität** und  
 zu **soliden** **Pre** **aber die drei** **Liebe ei** **Verkauf** stellen.  
**Genug!** unterbr.  
 uth nicht. Wo das  
 Ich will Dir dankt  
**brüder Schügner.**  
 Herzberg und Falkenberg.

Ein junger **Schmiedegeselle**  
 kann sofort Arbeit erhalten bei  
**Rob. Herrmann, Rie'a.**  
**Stollen-Stener**  
 wird angenommen bei  
**F. Hamann, Pausitzerstr. 24.**

**Emmerling's** Bitte  
 versuchen  
 Sie  
**Kinder-**  
**Nähr-**  
 ist  
 unerreicht  
 1/2 Packet  
 15 u. 40 Pfg.  
**Zwie-** **Sack**  
 Zu haben bei **A. B. Honnicko,**  
**Paul Koschel.**

**Schellfisch** frisch eingetroffen,  
 Pfund 25 Pfg.,  
 empfiehlt  
**Ernst Arendsmaier, Fischhandlung, Carolastraße.**  
**Feinste Rieder Spalten,** jetzt sehr  
 billig, empfiehlt **Felix Weidenbach.**  
**Dünnschalige süße Biscuits-Apfel-**  
**finen** empfing **Felix Weidenbach.**  
**Echt. Augustura-Bitter** in halb. Flasch.  
 empfiehlt **Felix Weidenbach.**  
**Waldamer Thee-Brösel**  
 empfiehlt **Felix Weidenbach.**  
**Rebend frischer Mal,** à Pfund nur  
**40 Pfg.,** zum Kochen und Marinieren, trifft  
**Donnerstag** früh ein; Um Vorausbe-  
 stellung bittet **Felix Weidenbach.**

**Gasthof Pausitz.**  
**Morgen Mittwoch Schlachtfest.**  
 Ergebenst **Os. Hettig.**  
 V. A. O. D. 15./1. 1.  
**F. R.**

Die **Versammlung** findet **Montag** in  
**Bergners Restaurant** statt. **D. G.**  
**Kreisverein Riesa.**  
 Heute **Dienstag, den**  
**14. Jan. c., Abends 1/2 9 Uhr**  
 im **Wettiner Hof**  
**Versammlung**  
 und werden hierzu die Mitglieder höflichst ein-  
 geladen. Um zahlreichen Besuch bittet  
 der **Vertrauensmann.**

**Dank.**  
 Für die uns in so reichem Maße be-  
 wiesene Theilnahme, sowie den überaus reichen  
 Blumenschmuck beim Begräbniß unseres herzlich  
 Edhens, sagen wir hierdurch unsern tief-  
 gefühltesten Dank.  
 Die trauernde Familie **Apel.**

Für die herzlich Theilnahme und die  
 überaus reichen Blumenspenden bei dem  
 Begräbniß unseres guten Vaters, **Carl**  
**Schwieger- und Großvaters**  
**Carl Gotthelf Caspari,**  
 sagen den aufrichtigen herzlichsten Dank.  
 Delsitz, den 12. Januar 1896.  
 Die trauernden **Hinterlassenen.**

**Herzlicher Dank.**  
 Für die vielen Beweise der Liebe  
 und Theilnahme beim Begräbniß unserer  
 lieben, treuherzigen Mutter, Groß- und  
 Schwiegermutter,  
**Christiane Amalie Zschoche,**  
 sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten, auf-  
 richtigen Dank.  
 Wergendorf, den 13. Januar 1896.  
 Die tieftrauernden **Hinterlassenen.**  
**Giezen eine Beilage.**

## Kriegervereine und Reserve-Offiziere.

Unter Ueberschrift hat ein seit 13 Jahren im Auslande anfassiger Premierleutnant a. D. N. R., welcher sich einen offenen Blick und ein warmes Herz für seine deutsche Heimath bewahrt hat, an die Zeitung „Post“ eine Zuschrift gerichtet, der wir auf besonderen Wunsch aus unserm Leserkreise nach der „Parole“ folgende Ausführungen entnehmen:

Nachdem der Herr Verfasser über die wichtige Rolle gesprochen hat, welche der tüchtige aktive Hauptmann und Mittelmeister im (geistigen) Kampfe gegen die soziale Pest zum Heile des Vaterlandes führen kann und sollte, weist er auf die wichtigen Aufgaben hin, die von den Reserve- und Landwehr-Offizieren in der Zeit, zu welcher sie nicht zum Dienste eingefordert sind, in der Bekämpfung der Sozialdemokratie zu erfüllen sind, und erzählt dann wörtlich folgendes:

Als Unteroffizier 1870 eingefordert, als Offizier 1871 im Winter zurückgekehrt, fiel ich in denselben Fehler, den ich heute noch bei manchem Kameraden in Deutschland sehe und zuweilen, obgleich meist nutzlos, bekämpfe, in dem nämlich, daß ich meine Pflicht und Schuldigkeit völlig zu erfüllen glaubte, wenn ich den militärischen Befehlen strikte Folge gab, pünktlich zu Appell und Offiziers-Versammlungen erschien und meine Uebungen machte. Um die alten Soldaten meines Wohnortes, Hildes bei Düsseldorf, um die beiden Kriegervereine dort, bekümmerte ich mich nicht. Diese waren ziemlich stark auf Abwege geraten, sie zankten sich untereinander, ... und ich, als der einzige Reserveoffizier des Ortes, schloß mich der Gleichgültigkeit der besseren Kreise des Ortes ruhig an, da ich als Offizier mich nicht in Kreise mischen konnte, in denen es bei jeder Gelegenheit zu Kaufseren u. kam.

1874 hatte ich bei meinem Regiment, dem Ostfälischen Nr. 78, eine achtwöchentliche Uebung zum Kaiser-Manöver abzumachen und dabei das Glück, den damaligen Obersten im Kriegsministerium, Herrn v. Caprivi, als interimsständigen Regiments-Kommandeur zu haben. Jeder Soldat, der unter Caprivi diente, sah in ihm das Vorbild des wahren, echten und rechten preussischen Offiziers; es war eine Freude und ein Glück, unter ihm zu dienen. Nun, Oberst v. Caprivi fragte mich eines Tages, wie er es meinst, nach kaufmännischen, gesellschaftlichen u. Verhältnissen und kam dann auf die Kriegervereine zu sprechen. Ich gab ihm die, meinen damaligen oben geschilderten Ansichten entsprechenden Erklärungen.

Oberst v. Caprivi seinerseits hörte sich diese ruhig an und sagte mir dann etwa folgendes: „Ich habe Sie bisher für einen ganz brauchbaren, tüchtigen Reserveoffizier und verständigen jungen Kameraden gehalten, es thut mir leid, Sie jetzt auf einem so falschen Standpunkte zu finden. Glauben Sie wirklich, daß Sie Ihre Pflicht gegen Vaterland und König völlig erfüllen, wenn Sie im Jahre ein paar Mal eine angenehme Anekdote, „Offiziers-Versammlung“ nennt man das ja wohl, in Düsseldorf mitmachen und sich zwei Mal im Jahre, beim Frühjahrs- und Herbst-Appell, Ihren Hildeser Mitbürgern in Uniform zeigen? Glauben Sie wirklich, daß Sie in der Zwischenzeit keine, absolut keine Pflichten gegen die alten Soldaten, gegen Ihre Heimathsgenossen, gegen Ihr Land und Ihren König und Kaiser hätten? Es ist Ihre Pflicht und Schuldigkeit, sich an die Spitze der Reservisten,

Landwehrlente und Veteranen zu stellen, um dort in ununterbrochener, langsamer, stiller Thätigkeit allem entgegen zu wirken, was gegen das Wohl des Volkes und des Staates als böse Saat zwischen die einfachen Leute geworfen wird, ob es nun konfessionelle Heterereien sind, denen entgegen gearbeitet werden muß, oder Heterereien irgend welcher anderen Art.“ (Es war im Jahre 1874). Ich wandte ein, daß ich eine politische Thätigkeit nicht für angebracht halten könne und mich in die Gesellschaft von Kaufleuten nicht mischen dürfe. „Sie sollen auch gar keine politische Thätigkeit entfalten, sondern nur die alten Soldaten um sich scharen und, ohne jemals einen Ton von Politik zu reden, die Soldatentreue, den Soldatenstolz der Leute wecken, nähren und steigern. Sie sollen und müssen die Erfüllung Ihrer Pflichten vielmehr in intensiv patriotischer, soldatischer Arbeit in Ihrem Heimathorte sehen als in den paar Uebungen, die Sie zu machen haben. Die alten Soldaten sind keine Kaufleute, wenn Sie sie nicht dazu werden lassen, es ist ein Zeichen Ihrer mangelhaften Pflichterfüllung, ein Zeichen Ihrer Schläffheit, wenn derartige Standale in Ihrem kleinen Heimathorte vorkommen können. Stellen Sie sich offen und freilich die Spitze der gedienten Leute, Sie sollen sehen, die gesunden Elemente der alten Soldaten, die sich jetzt gleichgültig setzen halten, treten dann sofort wieder zusammen und entfernen die Elemente ganz allein, welche nicht an die Spitze und nicht in den Verein passen. Sie kommen geschäftlich jedes Jahr nach Berlin, ich bitte Sie, mich zu besuchen und mir Bericht zu erstatten, ob Sie in diesem Sinne unter den alten Soldaten aufgetreten sind und mit welchem Erfolge.“

Herr v. Caprivi verstand es besser, als ich es schreiben kann, auf das Pflicht- und Ehrgefühl eines jungen Mannes und Offiziers einzuwirken. Ich folgte seinem Wunsche, wenn auch noch selbst am Erfolge zweifelnd.

Und was habe ich erlebt? Als ich in den Verein einbezogen, an dessen Spitze trat, Herbst 1874 unmittelbar nach dem Manöver, waren die Verhältnisse traurig und der Verein ein Spott der Stadt geworden. Fast ohne mein Zutun fanden sich die besseren Elemente wieder ein, die faulen Elemente wurden ausgemerzt, und schon nach einem Jahre konnte ich Herrn Oberst v. Caprivi in Berlin melden, wie vollständig Recht er gehabt habe.

Es hat einige Jahre gedauert, bis ich auch die Kreise der Arbeitgeber wieder zu thätiger Theilnahme im Verein gebracht hatte; von Jahr zu Jahr besserte sich der Ton, die Gesellschaft, und als ich vor 13 Jahren die Heimath verließ, stand der Vaterländische Verein alter und junger Krieger als geachteter Verein der Stadt da, der die Führung bei allen patriotischen Veranstaltungen Hildes in fester Hand hatte.

Seit meinem Weggange führt mein Nachfolger den Verein, ein alter verdienter Landwehr-Unteroffizier von 1866 und 1870; der Verein blüht und wächst, es ist eine Freude. Inzwischen sind Reserve-Offiziere und Vizefeldwebel nach Hildes gekommen, sie ordnen sich im Interesse der Sache ruhig der Führung des Unteroffiziers unter, das geht so geschickt, so glatt und in solchen Formen, daß auch der schroffste Offiziersstandpunkt nichts dagegen einwenden kann.

Tabrikanten, Aerzte, auch der ewangelische Pastor, der selbst gedient hat, Schullehrer, alles was gedient hat, steht zum

Kriegerverein, der vor Jahresfrist verstorbenen Bürgermeister des Städtchens, Major a. D. Wachtel, hielt häufig bei Festen des Vereins die offizielle Rede; ein sehr schönes Kriegerdenkmal in einem 7 Morgen großen Parke, ein vorzügliches bronzenes Denkmal Kaiser Wilhelm's I. auf dem Marktplatz wurden unter der Regie des Vereins geschaffen, der auch in dem Bergischen Kriegerverbände und bei dessen Begründung eine Hauptrolle spielte.

Und die Folgen in der Stadt? ... Sozialdemokratische Stimmen kommen nur vereinzelt vor. Die Kriegervereine entfernen durch öffentliche Abstimmungen jeden aus ihrer Mitte, der sich der sozialdemokratischen Partei zuwendet. Hildes gilt bei allen Behörden als absolut reichs- und staats-treu Stadt, gefeit gegen das Gift der Sozialdemokratie.

Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich etwas weitläufig geworden bin, ich wollte nur an einem Beispiele zeigen, was in Kriegervereinen geleistet werden kann. Nun finde ich eben, auf meinen Reisen in Deutschland, daß noch lange nicht überall die Reserve- und Landwehr-Offiziere und die alten Einjährigen in genügender Weise das erfüllen, was ich mit Herrn v. Caprivi als ihre Pflicht und Schuldigkeit ansehe.

Vielmehr glauben die Herren, wie ich früher, sie könnten in ihrer Stellung nicht kameradschaftlich mit dem gemeinen Manne verkehren, nicht auf denselben Bank mit ihm sitzen und nicht ebenso wie jeder andere lebendig Soldat sein. Den einen stört sein Rang als Offizier (als ob wir 1870/71 nicht froh gewesen wären, mit dem gemeinen Soldaten ein Stück Brot und Speck und eine Flasche Wein theilen zu können), der andere will als Fabrikant mit seinen Arbeitern nicht vertraut werden, der dritte ist Staatsbeamter und kann mit seinen Untergebenen nicht zusammen Bier trinken und sie Kameraden nennen. Das sind so Einreden, die mir vielfach gemacht worden sind, die ich aber samt und sonders für verkehrt halte.

Der alte Soldat unterscheidet ganz genau, wo er als Soldat mit den Soldaten zu thun hat, und wo es anders Tages wieder ein anderes Verhältnis giebt. Ist einer dazwischen, der Uebergriffe machen will, so wird er sofort von den anderen Leuten zur Ordnung verwiesen. Das ist die Erfahrung, die ich und viele meiner Freunde und Kameraden gemacht haben: Es ist dem einigermassen tauffesten Offizier gerade in den militärischen Vereinen die beste Gelegenheit geboten, allen Unkrautjädereien erfolgreich entgegenzutreten, ohne daß je ein Wort von Politik gesprochen wird. Und wenn das die günstigste Gelegenheit ist, so ist es eben Pflicht der Herren, sie zu benutzen. Und darauf müßten die Herren, ehe sie Reserve-Offiziere werden, und wenn sie es geworden sind, von den Kommandeuren der Linienregimenter und den Bezirks-Kommandeuren gestochen und aufmerksam gemacht werden. Vielfach geschieht das, vielfach auch nicht. Da müßte noch Besserung geschafft werden. Die jungen Herren müßten, wie ich durch Caprivi, es erfahren, daß diese Thätigkeit eine hervorragende Pflicht des Reserve-Offiziers ist, dann würden die Herren sich ihr mehr widmen, als es jetzt noch vielfach der Fall ist.“

## Im Banne des Verhängnisses.

Roman von Maximilian Bephold.

„Vah, Du kennst diesen schlauen Fuchs noch nicht,“ spottete Grätner mit einem verhöhlenden Blick auf seinen Sohn, dessen Stirn finstere Schatten umwölkte.

„Er wird Dich erdrücken mit Liebenswürdigkeiten,“ versetzte Grätner weiter, und nach einigen Tagen bist Du ebenso klug wie zuvor; hinter die Maske läßt er Dich nicht blicken.“

„Sei nicht gar zu schroff, Papa!“ bat Gustav. Onkel Archimbold ist viel verlässlicher worden.“

„Auch, Du verstehst das nicht,“ unterbrach ihn Irma. „Du hast jene Zeit nicht mit durchgemacht, und daß Dein Freund Erwin seinen Vater in Schutz nimmt, ist brav und ich bin; aber maßgebend kann sein Urtheil nicht sein. Onkel Rüdiger wird genau so urtheilen, wie wir, wenn er seine Beobachtungen gemacht; von einer Versöhnung zwischen uns und Onkel Archimbold kann keine Rede mehr sein.“

„Und doch strebe ich nach diesem Ziele, vorausgesetzt, daß Archimbold ohne Schuld ist,“ sagte Rüdiger, während sein Schwager mit sichtbarem Behagen den seinen aromatischen Lunt seiner Cigarre einzog. „Ich möchte, wenn ich wieder abreiße, hier Frieden hinterlassen.“

„Nimm uns den Glauben an seine Schuld in überzeugender Weise, dann wollen wir weiter darüber reden,“ bemerkte der Hauptmann. „Ich fürchte nur, es wird Dir niemals gelingen. Aber nun muß ich gehen.“

Gustav mußte nun auch aufbrechen. Rüdiger nahm von Irma Abschied, um ihn eine Strecke zu begleiten. „Ich will dem Bankier Strombeck meinen Besuch machen,“ sagte er, als sie das Haus verließen hatten; „der Borkward, einige Geschäfte mit ihm ordnen zu wollen, bietet mir die Gelegenheit, auch einige Fragen, die sich auf die Vergangenheit beziehen, an ihn zu richten.“

„Fragen, die auf Onkel Archimbold Bezug nehmen?“ erwiderte Gustav mit einem forschenden Blick auf seinen Begleiter, der mit nachdenklicher Miene bejahend nickte. „Du darfst Dein Urtheil nicht durch den Haß Pappas beirren lassen, lieber

Onkel; die Dinge liegen doch nicht ganz so, wie er sie schildert. Der Haß ist eine trübe Wille.“

„Du bist also mit Erwin, dem Sohn meines Vendors Archimbold, befreundet?“

„Schon seit Jahren.“

„Er ist Landwirt?“

„Da er der einzige Sohn ist und einst das väterliche Gut ihm zufallen muß, konnte er wohl keinen besseren Beruf wählen. Und was er ist, das ist er mit Leib und Seele; an ihm hat sein Vater eine harte Stütze.“

„Wie ist das Verhältnis zwischen ihm und dem Vater?“

„Das beste von der Welt,“ erwiderte Gustav; „ich glaube nicht, daß Erwin jemals von seinem Vater ein hartes Wort erhalten hat. Und er selbst liebt seinen Vater — er würde freudig jedes Opfer für ihn bringen, wenn er dadurch die Schelten verschonen könnte, die dessen Dasein verhängern.“

„So kennst auch er den Verdacht?“

„Ja, aber er glaubt nicht daran.“

„Es wäre auch unmöglich, wenn er daran glauben sollte,“ sagte Rüdiger. „Wie lebt Archimbold?“

„Sehr zurückgezogen. Wer ihn nur oberflächlich kennen lernt, der hält ihn für einen finsternen, menschenwidlichen Mann, aber baldet sein Mißtrauen, wenn man ihn näher tritt, so entdeckt man bald seine Gerechtigkeitsliebe, seine Gemüthsreife und Herzengüte. Das auffahrende Wesen und die Härte, die er mitunter zeigt, wird er von seinem Vater geerbt haben, aber niemals hat sein Sohn daran zu leiden gehabt.“

„Das lautet anders, als die Urtheile, die ich bisher über ihn vernommen habe,“ sagte Rüdiger gedankvoll. „Mir lieb, die Meinungen von zwei verschiedenen; ich werde dadurch in den Stand gesetzt, zu urtheilen.“

„Es ist seltsam, daß der häßlich überdauern konnte. Ich finde die Vermuthung, daß Onkel Archimbold das Feuer des Hasses immer wieder löschen drohte.“

„So wird es sein,“ erklärte Rüdiger, „und einen diefer Freude glaube ich bereiten zu können. Es ist der frühere Beamte des Gutes.“

„Steinhauer! Kennst Du ihn auch?“

„Gestern Abend lernte ich ihn kennen!“

„Ein gefährlicher Mensch ohne Ehre und Gewissen. Um so gefährlicher, weil man ihn nicht zur Verantwortung ziehen kann. Nur mit halben Worten macht er Andeutungen, die man nicht mißverstehen kann, und die gleichwohl nicht zu einer Verleumdungsklage berechtigen.“

„So sprach er auch mir gegenüber,“ nickte Rüdiger. „Nun, ich werde ja meinem Bruder in's Auge schauen und dann wohl bald wissen, wovon ich mit ihm bin. Du bist auch mit Doktor Ludwig Winterfeld befreundet?“

„Wir befreundeten uns unig mit einander auf der Universität,“ erwiderte Gustav. „Ludwig und auch sein Vater sind sehr prächtige Menschen.“

„Und die Tochter nicht minder,“ sagte Rüdiger, und als er bei dieser Bemerkung seinen Begleiter anblickte, sah er auf den Wangen desselben eine verrätherische Bluth, deren Ursache er sofort zu deuten wußte.

„Wer könnte das bekräften?“ erwiderte Gustav. „Kamentha Martha, die Samariterin mit ihrem edlen Herzen, ist eine wie man selten sie findet.“

„Und Hildegard?“ fragte Rüdiger scherzend.

„Du kennst sie ja; was soll ich noch zu ihrem Lobe sagen?“ antwortete Gustav, mit sichtbarer Verlegenheit die Augen niederschlagend. „Doktor Winterfeld nennt sie seines Hauses Sonnenschein, und das ist sie im schönsten Sinne des Wortes.“

„Und diesen Sonnenschein möchtest Du wohl an Deinem eigenen Herd haben?“

„Wenn ich es könnte, Onkel!“ erwiderte Gustav nach kurzem Schweigen mit einem tiefen Athemzug.

„Nun, kommt Zeit, kommt Rath,“ sagte Rüdiger lächelnd. „In diesem Moment kam ihnen ein junger Herr im Knapphut mit der Borte in der Hand, entgegen.“

„Bester Erwin,“ sagte Gustav.

Rüdiger blickte prüfend in das ernste, mit einem braunen

### Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsereignisse aus 1870/71 in Zeitungen.)

**14. Januar.**  
Versailles. In der Nacht vom 13. zum 14. Januar erfolgten heftige Kämpfe aus Paris gegen die Positionen der Garde bei Bourget und Drancy, des 11. Korps bei Meudon und des 2. bayerischen Korps bei Clamart, welche überall siegreich zurückgeschlagen wurden. Rückzug des Feindes an einzelnen Stellen fluchtartig.

Frankreichs Feldherren sahen fort, sich unter Siegesproklamationen zurückzuziehen. Chanzy benutzte den Andrang der Deutschen, um sich in die Stellungen „Schleien“ zu lassen, welche er seinen Truppen von vornherein als die definitiven Positionen vorbestimmt hatte; Bourbaki schlägt den Feind, wird aber durch die Dunkelheit verhindert, den Sieg zu benutzen und ist über seine Stellung ein wenig ins Unklare gekommen; Faldherbe kündigt alle Tage an, daß er soeben die Deutschen angreife — ohne diesen jemals zu Gesicht zu kommen.

**15. Januar.**  
Versailles. Das Feuer der Forts Issy, Vanvres und Montrouge hat am 14. Januar fast gänzlich geschwiegen. Die Beschließung der Befestigungen und der Stadt wird ununterbrochen fortgesetzt. Diesseitiger Verlust ganz unbedeutend.

Versailles. Von den in der Verfolgung der geschlagenen Armeen des Generals Chanzy befindlichen Kolonnen gehen folgende Meldungen über den 14. Januar ein: 1. General

v. Schmitz fand bei Chasselle, 2 1/2 Meilen westlich de Rand, eine feindliche Division in Barry (?). Sofort energisch angegriffen, ging diese in regelloser Flucht auf Lalal zurück, über 400 Gefangene in unsere Hände lassend. Diesseitiger Verlust an Toten und Verwundeten bestand nur in 1 Offizier und 19 Mann. 2. Lager von Conlie wurde nach wenig Schüssen besetzt und große Vorräte an Waffen, Munition und Proviant erbeutet. 3. Beaumont wurde nach leichtem Straßengefecht besetzt, 40 Munitionswagen genommen und etwa 1000 Gefangene gemacht. — Ferner wird gemeldet, daß am 14. Januar ein Detachement unter General v. Knapau in Briare von größeren feindlichen Abteilungen angegriffen wurde, jedoch unter geringem eigenen Verluste sich durchschlug.

Brüssel. Die belgische Regierung sammelt in der Umgegend Truppen in Höhe von 50 000 Mann an; sie befürchtet, daß Faldherbe auf belgisches Gebiet gedrängt werden könne und will sich die Möglichkeit sichern, der neutralen Stellung des Landes Achtung zu verschaffen.

### Marktberichte.

Dresden. (Schlachtwirtschaft.) Trotz wesentlich höheren Auftriebs gestaltete sich die Nachfrage für in jümmlichen Schlachthausorten leblich, wenn auch einzelne Sorten als namentlich die Landfleisch, einen recht merklichen Preisrückgang anzutreten hatten. Der Gr. Schlachtweg von Prima-Qualität der Rinder wurde mit 64-66 und in Sterreichlich n Stücken mit 68 M., indeß Mittelware mit 61-63 M. und geringe Sorte mit 45-55 M. bezahlt. Für beste Hammel wurde anstatt 65-68 M. bloß 61-66 M. und für mittelmäßige anstatt 61-64 M. nur 58-61 M. pro Gr. Schlachtweg angelegt, während geringe Sorte abermals 5-10 M. galt. Der Gr. lebendes Gewicht von Prima-Qualität der Landfleisch war von 42-44 M. auf 37-39 M. und von solchen zweiter Wahl von 39-41 M. auf 34-37 M. Tarnvergilung wurde in beiden Sorten nicht zugebilligt. Für den Gr. Fleischgewicht von den Kalbern wurden, je nach Größe der Stücke, zwischen 5. und 65 M. ang. legt.

### Briefkasten.

F. A. in M. Die frag. Schenkung wird bis dahin überhaupt noch nicht stattgefunden haben.

### Fahrplan der Meißner Straßenbahn.

Abfahrt am Bahnhof:	6.50	7.20	7.50	8.40	9.15	9.30	10.00	10.40	11.10	11.55	12.35	12.55	1.20	1.45	2.00	2.30	3.00
Abfahrt am Albertplatz:	6.30	7.05	7.35	8.25	9.00	9.15	9.35	10.20	10.55	11.25	11.40	11.75	12.35	12.55	1.20	1.45	2.15
Abfahrt am Albertplatz:	6.30	7.05	7.35	8.25	9.00	9.15	9.35	10.20	10.55	11.25	11.40	11.75	12.35	12.55	1.20	1.45	2.15

### A. Meffe, Hautgeschäft, Meissa, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Wertpapieren.				Börsen-Vericht des Meißner Tageblattes.				Eisenfreie Coupon-Einlösung.							
Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.				Dresden, 13. Januar				Unbedingte Scheinhaltung aller Geschäfte							
Deutsche Fonds.				Fremde Fonds.				Bankeinlagen							
Titel	Stück	Kurs	Wert	Titel	Stück	Kurs	Wert	Titel	Stück	Kurs	Wert	Titel	Stück	Kurs	Wert
Reichsanleihe	4	105,70	422,80	Städt. Schatz.	100	102,75	10275	Dresdner Bank	100	151,50	15150	Meißner Bank	100	122,50	12250
do.	3 1/2	104,75	3658	do.	25	104,50	2612	Sächs. Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	3	99	297	do. Grdt. u. Pdbrie.	100	102	10200	Industrie-Aktien.	100	900	90000	Meißner Bank	100	122,50	12250
Breisk. Anleihe	4	105,75	423	do.	100	104,40	10440	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	3 1/2	104,75	3658	do.	100	103	10300	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	3	99,50	298	do.	100	102,90	10290	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
Sächs. Anleihe 55 er	3	99,25	297	do.	100	104,25	10425	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	3 1/2	103,75	311	do.	100	102,50	10250	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	3	99,25	297	do.	100	104,25	10425	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
Sächs. Anleihe 67 u. 69	3 1/2	103,75	311	do.	100	102,50	10250	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	3	98,85	296	do.	100	104,25	10425	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
Sächs. Rente	3	101,25	303	do.	100	102,50	10250	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	3	101,25	303	do.	100	104,25	10425	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
Sächs. Landrente	3 1/2	101,10	303	do.	100	102,50	10250	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	3	101,10	303	do.	100	104,25	10425	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
Sächs. Landesbank	3 1/2	101,10	303	do.	100	102,50	10250	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	3	101,10	303	do.	100	104,25	10425	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	1500	4	6000	do.	100	102,50	10250	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	300	4	1200	do.	100	104,25	10425	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	1500	4	6000	do.	100	102,50	10250	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
do.	300	4	1200	do.	100	104,25	10425	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250
Verk. v. Dresd.-G.	4	103,90	415	do.	100	102,50	10250	Meißner Bank	100	122,50	12250	Disconto	100	122,50	12250

## Bäckerlehrling gesucht.

Ein junger Mensch kann zu Ostern in die Lehre treten unter sehr günstigen Bedingungen.  
Dresden, Uhlandstraße 8.  
Ernst Rehn, Bäckermeister.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat zu werden, findet ein gutes und billiges Unterkommen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.  
Für mein Polstermöbel- und Dekorationsgeschäft suche zu Ostern 1896 einen Lehrling.  
Zehn oder vier Jahren.  
Carl Müller jr., Tapetier und Dekorateur.

Wollbart geierte Antlitz seines Neffen, der ihm von Gustav vorgestellt wurde; dann drückte er ihm mit warmer Herzlichkeit die Hand.  
„Wir werden einander näher kennen lernen.“ sagte er.  
„Ich befinde Sie morgen draußen. Bringen Sie Ihrem Vater einwillkommenes Geschenk.“  
„Erwin war ganz verwirrt über diese gänzlich unerwartete Begegnung. „Papa wird sehr erfreut sein.“ erwiderte er, dem Onkel voll im's Antlitz schauend. „Ihre Heintzchen wird hoffentlich einen Lichtstrahl in die Nacht, die er wohl selbst sich geschaffen hat. Sie entschuldigen mich jetzt, ein dringendes Geschäft führt mich in die Stadt. Also auf Wiedersehen morgen Vormittag! Sie werden uns herzlich willkommen sein.“  
Er nahm mit einem handdruck Abschied und schritt rasch von dannen und bald trat Erwin in das Haus des Bankiers Hermann Strombeck.  
Ein Diener in einfacher Livree hatte ihm die Haustüre geöffnet; mit pfiffigem Lächeln sah er den jungen Herrn an.  
„Es ist noch zu früh, Herr Baron.“ sagte er leise; „Herr Strombeck schläft noch oben in seinem Zimmer.“  
„Und das gnädige Fräulein?“ fragte er mit gedämpfter Stimme.  
„Befindet sich im Garten, wie immer zu dieser Zeit.“  
Erwin nickte befriedigt und schritt durch den weiten Alleen-Straßen, dann über den Hof, an Stallung und Remise vorbei und trat in den schattigen sorgsam gepflegten Garten.  
Die Farbenpracht der blühenden Rosen leuchtete aus der Ferne ihm entgegen. Dorthin lenkte er seine Schritte und seiner Erwartung sah er sich nicht getäuscht: hinter den Rosen im Schattelnahel lag ein blondes, schlankes Mädchen im Schönen einer mächtigen Blüte. Bei seinem Anblick erhob sich das Fräulein mit holdem Lächeln und bot ihm die kleine Hand.  
„Will Ihr Besuch mir oder meinem Papa?“ fragte sie schalkhaft.  
„Weiden, Fräulein Erna!“ erwiderte er. „Mit Ihrem Herrn Papa habe ich einige Geschäfte zu ordnen und ich wünsche nur, daß er seine Siefta nicht sobald abbrechen möge.“  
„Wenn er wüßte, daß Sie hier sind, würde er sich jeden-

falls beeilen, Sie zu begrüßen.“ überzete sie, während sie eine dunkelrote Rose pflückte. „Wäre Ihnen das nicht angenehm, Herr Baron?“  
„Dank ich Sie um die Rose bitten?“ sagte er, ohne ihre Frage zu beantworten.  
„Ich würde Ihre Bitte gern erfüllen, aber ich fürchte, die Rose könnte zur Verfallerin werden.“  
„Zur Verfallerin?“  
„Papa kennt jede Rose in seinem Garten — sie sind seine treue Freunde; sähe er nun diese Rose in Ihren Händen, so würde er sicherlich fragen, wer sie Ihnen gegeben habe,“ antwortete Erna, und ihre Wangen färbten sich plötzlich dunkler, als sie jetzt dem forschenden Blick Erwin's begegnete.  
„So würde ich ihm erwidern, daß ich sie aus Ihrer Hand empfangen habe.“  
„Und wissen Sie, was die Folge wäre?“  
„Nun?“  
„Er würde in Zukunft nicht mehr so lange Siefta halten.“ erwiderte sie mit schelmischem Lächeln.  
„Und nun will auch ich fragen; wäre Ihnen das unangenehm?“  
Sie senkte die langen, seidnen Wimpern vor seinem Blick, und bis zu den Schläfen hinauf übergoß dunkle Gluth ihr schönes Antlitz. „Ich will ehrlich sein und Ihre Frage bejahen, Herr Baron.“ sagte sie; „Sie kennen ja mein einiames, freudvolles Leben in diesem Hause. Die Blauderlindchen mit Ihnen bieten mir die einzige Abwechslung in ihm.“  
„Gott! — Sie für diese Offenheit.“ erwiderte er mit bebender Stimme; „sie macht mir Muth eine Frage an Sie zu beantworten.“  
„Nun Sie meine Lebensgefährtin werden? Was antworten Sie?“  
„Nun, Sie wissen es, und vielleicht hat es die Gattin eines Bandjuristen zu sein, in Kraft sich seinem Verufe widmen muß; eines Mannes —“  
„Sie ihn leise.“  
„Verkleinern Sie Ihren Verstand, da sind Worte überflüssig.“  
„ar sein, so lange ich lebe.“ sagte er in

tiefer Bewegung. „War Dein Dasein bisher einsam und freudlos, so soll nun meine Liebe Dich reich entschädigen.“  
„Einsam und freudlos.“ wiederholte sie, sinnend auf die Rosen blickend, vor denen sie noch immer stand. „Wie konnte es auch anders sein. Die furchtbaren Heimlichkeiten haben meinen armen Vater finster und wortfarg gemacht. Nie sah ich eine fröhliche Gesellschafft in meinen Räumen. Mein Vater mochte mir nicht, Theater und Concerte zu besuchen, aber nie ging er mit mir; unser Diener brachte mich im Wagen hin und holte mich wieder ab und sehr selten fragte der Vater mich, ob die Vorstellung mir gefallen habe. Nur eine Freundin habe ich: Hildegard Winterfeld; auch sie kam nicht oft.“  
„Die Stelle in unserem Hause mag sie verschwendet haben; meine Schuld ist es sicher nicht, daß unser Freundschaftsbund gelodert wurde. Als ich Dich kennen lernte — vor einigen Monaten war's, mein Vater wollte Dir einige seltene Pflanzen in unserem Gewächshause zeigen, da schlug schon in der ersten Stunde mein Herz Dir entgegen.“  
„Und nun werde ich mit dieser Rose vor Deinen Vater hintreten und um Deine Hand bitten, Erna.“  
„Nicht doch; warte, bis Du Deines Vaters Einwilligung hast.“ sagte sie rasch und beforzt; „mein Vater wird darnach zuerst fragen, und diese Frage mußt Du mit Sicherheit beantworten können.“  
„Nun denn, wie Du es willst.“ erwiderte er nach kurzem Nachdenken. „Ich möchte lieber heute noch mein Glück aller Welt verkünden, aber Deine erste Bitte darf ich Dir nicht abschlagen. Doch morgen komme ich und werde um Dich. Dir bangt doch nicht, Erna, vor der Weigerung Deines Vaters?“  
„Unmöglich ist diese Weigerung nicht.“ antwortete sie mit einem Seufzer.  
„Was könnte er gegen mich denn einzuwenden haben?“  
„Nichts, und dennoch habe ich keine rechte Zuversicht.“  
„Sei nur ruhig; ich fürchte keine Abweisung, aber ich glaube, wir müssen nun scheiden.“ sagte er mit einem Blick auf seine Uhr hinau. „Soll Dein Vater heute noch nichts erfahren, so darf ich nicht länger hängen — er wird bereits in seinem Kabinett sein. Sei fröhlich und guter Dinge!“ (S. f.) 23, 19